

Laibacher Zeitung.

Nr. 119.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. 7-50.

Freitag, 27. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Advocaten Dr. Innocenz Zallner als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Director des deutschen Staatsgymnasiums zu Lemberg, Schulrath Dr. Ambros von Janowski, bei dessen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner verdienstlichen, ungewöhnlich langen Thätigkeit im Schulamte die Allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen werde.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 40 der Zeitschrift „Wiener Caricaturen“ ddo. 19. Mai 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Ungehaltene Predigten des Peter Greu-lisch“ enthaltenen Aufsatz das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Transitverkehr der galizischen Transversalbahn.

Wien, 23. Mai. (Orig.-Corr.)

In der Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau der galizischen Transversalbahn, ist von Sr. Excellenz dem Abg. Dr. Herbst sowie schon früher vom Abg. Dr. Ruß die nach der Regierungsvorlage mit 235,000 Tonnen angenommene Jahresziffer des von Suczawa her über Stanislau transitirenden und zum Theile auf die westlichen Transversalbahnstrecken hinüberzuführenden Frachtenverkehrs für zu hoch ergriffen erklärt worden. Als Beweis hiefür wurde der Umstand angeführt, daß die Lemberg-Ezernowitz-Tassy-Eisenbahngesellschaft in einer ihrem letzten Geschäftsberichte als Beilage XX beigefügten Tabelle pro 1880 die Frachtenverkehrsbewegung der Linie Lemberg-Ezernowitz im directen und Anschlußverkehr in der Richtung nach Lemberg mit nur 146,428 Tonnen angiebt. Allein ein bloßer Blick auf den erwähnten Geschäftsbericht genügt — wie die „Pol. Corr.“ schreibt — um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Tabelle in Beilage XX nur die Linie Lemberg-Ezernowitz getrennt behandelt, und daß in der als Beilage XXI unmittelbar folgenden weiteren Tabelle über die Frachtenverkehrsbewegung der

Linie Ezernowitz-Suczawa der gleichartige Verkehr dieser Linie mit 103,624 Tonnen angegeben wird, daß somit aus der ersten Tabelle allein ein richtiger Schluß auf die Gesamtziffer der Verkehrsbewegung der beiden österreichischen Linien der in Rede stehenden Bahn in der Richtung nach Lemberg nicht gezogen werden kann. Es muß als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, daß die Aufstellung der getrennten Tabellen aus der durch das Garantieverhältnis bedingten Führung getrennter Betriebsrechnungen für beide Linien resultiert.

Es werden demnach, um Doppelzählungen zu vermeiden, die über beide Linien ganz oder theilweise durchlaufenden und den Trennungspunkt Ezernowitz passierenden Frachten nach Verhältnis der auf beide Strecken entfallenden Frachtenanteile ziffermäßig auf beide Linien repartiert. Zur Ermittlung des gesammten Uebergangs- und Transitverkehrs ist mithin zu den für Lemberg-Ezernowitz ausgewiesenen 146,428 Tonnen noch der größte Theil der für Ezernowitz-Suczawa bezifferten 103,624 Tonnen hinzuzurechnen. Dies geschieht auch in der That im Geschäftsberichte selbst an jener Stelle, wo der für die vorliegende Streitfrage einzig und allein maßgebende Uebergangs- und Durchzugsverkehr (nach und von fremden Bahnen, dann nach und aus Rumänien, Beilage VI) zur Darstellung gelangt. Die Gesamtmenge dieses nach den einzelnen Warengattungen ausgewiesenen Verkehrs hat im Jahre 1880 266,335 Tonnen betragen, wovon, wie es die am Schlusse der Beilage VI eingestellten Theilsummen beweisen, auf den Durchzug nach Rumänien nur 8476 Tonnen und auf die von fremden Bahnen angekommenen Frachten nur 26,000 Tonnen entfallen, wogegen der Durchzug aus Rumänien 65,209 Tonnen und die nach fremden Tonnen abgeordneten Frachten 166,649 Tonnen, zusammen 231,858 Tonnen umfassen.

Diese Verkehrsmenge besteht bis auf 17,000 Tonnen aus lauter solchen Artikeln, die auf weite Distanzen exportiert werden und für die Transversalbahn in Betracht kommen, zumal sie zum weitaus größten Theile bis über Krakau hinaus gehen. Die Tonnenzahl der einzelnen über Lemberg beförderten Exportartikel war im Jahre 1880 folgende: (wobei die über Krakau hinaus beförderten Quantitäten in Klammern beigefügt sind) Getreide und Hülsenfrüchte 154,147 (134,475), Mahlproducte 5526 (3483), Holz 21,691 (13,104), Vieh 27,667 (27,495), Fleisch 1413 (1411), Eier 2954 (2218), Spiritus 1467 (659), zusammen 214,865 (182,845). Werden außerdem die übrigens einer erheblichen Steigerung fähigen Importartikel in Betracht gezogen, von denen ebenfalls mit Hinzurechnung der über Krakau kommenden Quantitäten an Eisen 10,250 (7129), Manufacturwaren 3461 (2870),

Zucker 3207 (2357), Petroleum 674 (663), Kohle 681 (600), zusammen 18,273 (13,619) Tonnen zur Beförderung gelangt sind, so erhöht sich die Gesamtziffer des in Frage stehenden Verkehrs auf 233,138 (196,464) Tonnen, deren theilweise Ablenkung auf die westlichen Transversalbahnstrecken um so ernstlicher ins Auge gefaßt werden kann, als die zwischen Lemberg und Stanislau gelegenen Stationen der Ezernowitz-Bahn an diesem Verkehre nicht theilhaftig, sondern ausschließlich auf den Localverkehr angewiesen sind.

Die von der Regierung angenommene Verkehrsziffer erscheint hiernach vollständig gerechtfertigt sowohl mit Rücksicht auf die factischen Ergebnisse des Jahres 1880, als auch mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Vorjahre, abstrahiert man selbst von dem abnorm günstigen Jahre 1877, so hat die Frachtenmenge des Uebergangs- und Durchzugsverkehrs, welche oben mit 266,335 Tonnen angeführt wurde, im Jahre 1878 rund 268,000, im Jahre 1879 sogar 281,000, mithin im Durchschnitte der drei letzten Jahre rund 270,000 Tonnen betragen.

Zur Lage.

Bei aller Einseitigkeit und Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Blätter die Vorgänge in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 23. d. M. besprechen, müssen sie doch betonen, daß der Gedanke der Versöhnlichkeit — und das ist ja der leitende Gedanke des Ministeriums Taaffe — von allen Seiten als ein berechtigter anerkannt und dessen Verwirklichung als ein erstrebenswerthes Ziel hingestellt wurde. Die „Presse“ hebt diesen Umstand als besonders charakteristisch hervor. Sie schreibt: „Mitten in der leidenschaftlichen Erregung gieng der Ruf: „Versöhnung der Nationalitäten“ aus den Reihen der Linken heraus Frieden- und siegesverheißend durch die Fronten. Jene Politik, der wir seit mehr als Jahresfrist das Wort reden und welche die Verfassungspartei auffordert, ihren Frieden in Böhmen zu machen, die Politik der Vereinigung aller Liberalen, ob Deutsche, ob Slaven, sie hat mitten in dem grimmigen Kampfe, der schonungslos Schuldige und Unschuldige traf, ihren Sieg gefeiert gegen das hämische Geleise der „unberufenen Stimmen“, welche bis vor wenigen Tagen die Versöhnung als eine Phantasterei erklärt, geschmäht und verspottet hatten.“

Die oppositionellen Blätter halten sich darüber auf, weil den akademischen Senaten der Universitäten von Wien, Innsbruck und Ezernowitz anlässlich ihrer Kundgebungen in der Prager Universitätsfrage die Mißbilligung der Unterrichtsverwaltung ausgesprochen worden ist. Nun melden aber dieselben

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.

(2. Fortsetzung.)

„Aber wie mögen die Eindringlinge es angefangen haben, hinaus zu gelangen?“ fragte Jules.

„Ganz auf dieselbe Weise, wie sie hereinkamen. Sie hatten sicher einen Schlüssel zum Bureau, da man keine Spur von einem Einbruch bemerkt. Sie sind auf demselben Wege fortgegangen und sie hatten es sehr eilig, da sie sich nicht die Zeit nahmen, die Thür, welche auf den Hof führt, hinter sich zu schließen. Auch vergaßen sie, die Lampe auszulöschen.“

„Und der Thürhüter hat sie ungehindert passieren lassen? Aber möglicherweise könnten wir ihnen ja selbst begegnet sein. Erinnerst du dich der beiden Personen, die sich im Eingang des Hauses befanden, als wir ankamen?“

„Das ist unmöglich. Wir haben ja nur zwei Männer gesehen. Die Diebin und ihr Genosse müssen entflohen sein, ehe Herr Doulevant uns öffnete. Es würde nichts nützen, sie zu verfolgen.“

„Aber diese Frau muß sich ja kaum aufrecht erhalten haben.“

„Sie werden einen Wagen genommen haben. Ich wiederhole, die Diebe sind keine gewöhnliche Gauner. Und was ich außerdem glaube, ist, daß sie eine genaue

Kenntnis der Verhältnisse im Hause meines Onkels besaßen.“

„Wer weiß, ob sie nicht auch Helfershelfer im Hause selbst hatten? Man muß augenblicklich Herrn Dorgères von der Sache benachrichtigen“, sagte Vigory.

„Reinst du?“

„Nun, das ist doch wohl unumgänglich nothwendig.“

„Was mich betrifft, so denke ich gerade das Gegentheil. Du wirst natürlich handeln, wie du es für gut findest, aber wäre ich an deiner Stelle, so sagte ich weder meinem Onkel noch sonst jemandem ein Wort.“

„Wie, Maxime, du rätst mir, über einen Diebstahlsversuch zu schweigen, der sich morgen schon wiederholen könnte? Du vergißt, daß ich für die Kasse verantwortlich bin, und wenn ich schweige —“

„Gerade deiner Verantwortlichkeit wegen thust du wohl daran, nicht über dieses sonderbare Abenteuer zu sprechen. Mein Onkel ist nicht immer gerecht und ich glaube, er würde dich der Nachlässigkeit beschuldigen. Er hätte darin Unrecht, da du dein Leben doch nicht damit verbringen kannst, sein Geld zu hüten, aber es ist gewiß, daß du Vorwürfe zu hören bekommen würdest.“

„Biel lieber will ich mich dieser Gefahr aussetzen, als den Dieben dadurch Straflosigkeit zusichern, daß ich schweige.“

„Du bildest dir also ein, daß die Polizei sie verhaften könnte, wenn du die Geschichte erzählst?“ sagte Maxime.

„Ich hoffe es wenigstens.“

„Du hast Unrecht. Die Polizei wird einen ganz falschen Weg einschlagen, die Zeitungen werden sich der Sache bemächtigen. Ganz Paris wird sich mit der geopferten Hand beschäftigen und die Spitzbuben, auf diese Weise wohl gewarnt, werden sich vor der Entdeckung hüten. Glaube mir, lieber Freund, das ist keine der Angelegenheiten, die sich mit Hilfe der Sicherheitsagenten auflären lassen.“

„Schmeichlest du dir etwa damit, es ihnen zuvor-

thun zu können?“

„In diesem besonderen Falle, ja.“

„Wie, du glaubst, es werde dir ganz allein gelingen, die Diebe aufzufinden?“

„Weshalb nicht? Aber, wenn mir das gelingen soll, ist es durchaus nothwendig, daß das Geheimnis zwischen uns beiden bleibt.“

„Doch diese unglückselige Hand hier!“

„Natürlich habe ich nicht die Absicht, sie hier zu lassen.“

„Aber ich kann mir nicht denken —“

„Du wirst es schon begreifen. Aber schließe jetzt vor allem die Thür des Empfangszimmers. Wir wollen ungestört sein.“

„Und wenn der Wächter kommt?“

„Seine Rückkehr ist vor Mitternacht nicht zu erwarten. Es ist eine Minute nach 11 Uhr. Wir haben also Zeit, uns zu besprechen. Schiebe den Riegel vor und komme rasch zurück.“

Vigory zögerte einen Augenblick, aber er gieng, da Maxime eine gewisse Autorität über ihn besaß.

Blätter, daß die in der Prager Universitätsfrage zunächst beteiligten Vertreter der deutsch-böhmischen Bevölkerung unter gewissen Cautelen geneigt seien, für die betreffenden Vorlagen zu stimmen. Es zeigt sich also das eigenthümliche Schauspiel, daß die akademischen Senate von Wien, Innsbruck und Czernowitz für eine Sache demonstrieren haben, deren berufene Vertreter diese Kundgebungen in gewissem Sinne desavouieren, indem sie eine entgegengesetzte Haltung einnehmen. So geht es eben, wenn man, wie das Sprichwort sagt, päpstlich sein will als der Papst!

Die „Frankfurter Zeitung“ discutirt nunmehr auch in ihrem redactionellen Theile die Taktik der Linken gegenüber dem Hohenwart'schen Antrage und bemerkt, daß es nur schwer zu verstehen sei, welches praktische Resultat die Linke durch die partiellen Strikes zu erzielen hoffe. „Solche Demonstrationen — schreibt das demokratische Blatt — hätten nur einen Sinn, wenn dadurch das Haus beschlußunfähig gemacht würde. Dieser Zweck ist aber weder in den Ausschüssen noch im Plenum zu erreichen, und die Rechte dürfte vielleicht sogar sehr befriedigt gewesen sein, daß es ihr so nicht gemacht wurde, den Hohenwart'schen Antrag, betreffend die Competenz des Abgeordnetenhauses zur Prüfung der Abgeordnetenwahlen, sowie den Reithammer'schen Antrag auf Aenderung der Reichsrathswahlordnung inbetriff des böhmischen Großgrundbesitzes an die Ausschüsse zu verweisen. . . Welches Interesse hat die Verfassungspartei, ihren Gegnern das Feld vollständig zu überlassen? Diese Taktik erscheint umso verwerflicher, als sie den Czechen Anlaß zu der begründeten Anklage giebt, daß die deutschen Abgeordneten jetzt selbst thun, was sie früher zur Zeit der Abstinentenpolitik der Czechen als falsch bezeichnet haben.“

Ähnlichen Anschauungen giebt auch ein Wiener Brief der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ Ausdruck. Es heißt dort: „Unterläßt es die Verfassungspartei, die Verfassung zu schützen, oder betritt sie, in der Absicht, die Verfassung zu schützen, einen Weg, der in seinen Konsequenzen zu dem entgegengesetzten Ziele führt, so würde sie nachgerade die Geschäfte der Verfassungsgegner machen, wie sie das schon bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders in Personalfragen, gethan, die immer zu einem für sie ungünstigen Erfolge geführt haben. Das hat der Rücktritt mehrerer Minister und des letzten Präsidenten des Abgeordnetenhauses gezeigt, wie denn überhaupt die ganze bisherige Parteitaktik alles eher als praktische Erfolge aufzuweisen und nur der Gegenpartei Vorschub geleistet hat. Das, denken wir, sollte man erwägen, bevor man den mit dem vorgestrigen Exodus betretenen Weg weiter verfolgt.“ — Auch in der „Schlesischen Zeitung“ finden wir den gleichen Gedanken ausgesprochen. Das Blatt läßt sich nämlich aus Wien schreiben: „Ob das Vorgehen der Linken ein kluges sei, möchten wir dahingestellt sein lassen, denn bis jetzt hat es sich bei manchem, vermeintlich von ihr im eigenen Interesse geschehenen Schritte gezeigt, daß sie mit demselben nur der Gegenpartei in die Hände gearbeitet und die Macht dieser immer mehr und mehr verstärkt hat.“

Das „Journal des Débats“ beschäftigt sich in einem Wiener Briefe mit den österreichischen Parteiverhältnissen und betont, daß die landläufigen Bezeichnungen liberal und reactionär auf dieselben nicht passen. „Die Parteien — so heißt es dort — sind im österreichischen Reichsrathe ganz anders gruppiert, als in allen europäischen Parlamenten. Graf

Taaffe hat, seitdem er am Ruder ist, diese Parteilstellung zu verrücken und in eine richtigere Lage zu bringen gesucht. Sie ist das leidige Ergebnis der Zersplitterung der Parteien, die sich nach Nationalitäten und nicht nach Principien gruppieren, sie ist aber auch in gleicher Weise der große Mißgriff der deutsch-liberalen Partei, der zu wiederholtenmalen ein Antheil an der Regierung angeboten worden ist, die aber fort und fort in der reinen Negation verharret. So hat sie z. B. beschloffen, das ganze Budget in dritter Lesung abzulehnen. Was ist mit einer solchen Partei anzufangen? Die Regierung ist vollkommen bereit, ihren Wünschen entgegenzukommen und sie nach Möglichkeit zu befriedigen, aber sie kann unmöglich zugeben, daß die Deutschen allein würdig seien, in einem Reiche zu herrschen, in welchem sie nun einmal die Minorität bilden. Die Aufgabe der Regierung ist, alle Völker des Reiches zufriedenzustellen, und es ist ihr auch bereits gelungen, alle die aufregenden Fragen des historischen, beziehungsweise nationalen Rechtes beiseite zu schieben, welche die Gemüther durch fünfzehn Jahre bewegt haben. Die Böhmen haben es z. B. aufgegeben, die Rückkehr zu den Fundamental-Artikeln zu fordern, und sehen, ohne dagegen zu protestieren, ihre Abgeordneten in einem Parlamente sitzen, welches nach einer Verfassung gewählt ist, von welcher sie vor kurzem noch gar nichts hören wollten. Dieses Resultat ist auf dem Boden der Verfassung erzielt worden, und sobald die Deutsch-Liberalen auf ihre ausschließenden Ansprüche verzichten wollen, wird sich im Abgeordnetenhause eine große liberale Partei bilden können, der auch viele Mitglieder der Rechten gern werden angehören wollen.

Vom Reichsrathe.

159. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Mai.

(Schluß.)

Nachdem in der Specialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung der §§ 21, 23 und 75 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 zu Art. 1 des Ausschusseantrages die Abgeordneten Dr. Lustkandl und Dr. Fux sowie der Berichterstatter Lienbacher gesprochen hatten, wird Art. 1 in der Fassung der Majorität des Ausschusses angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird hierauf ohne Debatte in zweiter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Präsident Dr. Smolka schlägt vor, die Sitzung zu schließen und die nächste Sitzung morgen vormittags um 10 Uhr abzuhalten.

Abg. Dr. Victor Fuchs beantragt mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Schulgesetznovelle die Abhaltung einer Abend-sitzung zum Behufe der Vornahme der dritten Lesung dieses Gesetzentwurfes. (Lebhafte Bewegung und Widerspruch links.)

— Abg. Joh. Fux beantragt die namentliche Abstimmung über diesen Antrag. (Unruhe.) — Dieser Antrag wird hinreichend unterstützt und bei der namentlichen Abstimmung die Abhaltung einer Abend-sitzung mit 140 gegen 97 Stimmen beschloffen.

Abg. Dr. Rechsauer: Nun haben wir heute seit 10 Uhr einen Antrag in Verhandlung. Ich hätte doch geglaubt, daß die Rücksicht für die Mitglieder des hohen Hauses, die durch so lange Zeit den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit folgen, doch dahin führen würde, daß, wenn wir uns schon nicht auf die Bestimmung des Gesetzes stützen, um den Herren ihren

Willen zu thun, man uns nicht zwingen wird, bis an die Grenzen der physischen Ausdauer zu gehen. (Bravo! Bravo! links.) Wir können uns dieses Vorgehen nicht gefallen lassen von einer Majorität von 7 Stimmen. Ich beantrage daher, daß, wenn schon eine Abend-sitzung abgehalten wird, diese um 9 Uhr stattfinden und beantrage, daß, nachdem diese eigentlich nur eine Fortsetzung der jetzigen ist, die dritte Lesung nicht auf die Tagesordnung der Abend-sitzung gestellt werde.

Abg. Fux stellt den Antrag, daß die Sitzung erst um 10 Uhr stattfinden und daß sowohl über diesen als auch über den Antrag des Abg. Dr. Rechsauer namentlich abgestimmt werde. Damit jedoch die Fractionen der Majorität Gelegenheit haben, sich über die Stunde der Sitzung zu verständigen, stellt Redner auf Grund des § 62 der Geschäftsordnung den Antrag, daß mit der Abstimmung zehn Minuten innegehalten werde. Dieser Antrag wird unterstützt und die Sitzung auf zehn Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt Abg. Graf Hohenwart den Antrag, das Haus möge von seinem früheren Beschlusse auf Abhaltung einer Abend-sitzung zurücktreten, und solle die nächste Sitzung morgen um 10 Uhr vormittags stattfinden. Der Antrag wird angenommen und die dritte Lesung des Volksschulgesetzes als zweiter Punkt auf die Tagesordnung gestellt. — Schluß der Sitzung 5 Uhr 40 Minuten.

160. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Mai.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernikowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, SM. Graf Welfersheimb, Dr. R. v. Dunajewski und Freih. v. Pino.

Nach Mittheilung des Einlaufes schreitet das Haus zur Wahl eines 24gliedrigen Ausschusses zur Vorberathung des Antrages des Abg. Grafen Hohenwart und Genossen, betreffend die Competenz des Abgeordnetenhauses bezüglich der Prüfung der Wahlen.

Die Stimmzettel werden abgegeben. Zur sofortigen Vornahme des Scrutiniums wird die Sitzung auf 15 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung theilt der Präsident das Wahleresultat mit, nach welchem 149 Stimmzettel abgegeben wurden, so daß die absolute Stimmenmehrheit 75 beträgt. Es erhielten die Abgeordneten Graf Hohenwart, Lienbacher, Fürst Alois Liechtenstein, Jg. Freiherr v. Gio. vanelli, Dr. Klaič, Dr. Euseb. Czerkawski, Fürst Czartoryski, Ritter v. Grocholski, Freiherr v. Baum, Ritter v. Smarzewski, Dr. Rieger, Graf Heinrich Elam-Martinič, Dr. Fanderlik, Dr. Trojan je 149 und Reithammer 148 Stimmen. Außerdem fielen auf Dr. Kronawetter, Dr. Herbst, Dumba und Forster je 4, dann auf die Abgeordneten Ed. Sueß, Wolfrum und Freiherr von Spens je 3 Stimmen.

Der Präsident erklärt, daß er die Nachwahl von neun Mitgliedern vor Schluß der Sitzung vornehmen lassen werde.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Forterbung der Steuern und Abgaben, dann die

Dazu war derselbe der Kasse und Vigory nur der Beamte des Herrn Dorgères. Aus diesen Gründen gab der junge Kassier seinem Freunde nach, der, wie er wohl fühlte, ihm an Intelligenz und Kühnheit überlegen war, doch nie dieses Verhältniß mißbrauchte.

Als er zurückkam, fand er Maxime auf einem Stuhle sitzend, die Ellbogen auf die Rücklehne desselben gestützt.

„Ich werde alles thun, was du willst,“ sagte Vigory, ein wenig mürrisch. „Ich hoffe jedoch, daß du dich deutlich erklärst.“

„Sehr gern, wenn du die Fragen beantwortest, welche ich vorher an dich stellen werde. Vor allem zeige mir, wie du diesen verhängnisvollen Schrank öffnen kannst, ohne beschädigt zu werden.“

„Nun, das ist sehr einfach. Es genügt, den Schlüssel zu haben und das Wort zu kennen, welches man mit den Buchstaben des Alphabets bilden muß, die auf diese fünf beweglichen Knöpfe graviert sind, welche einen Vorsprung auf der Thür des Geldschrankes bilden. Sind die fünf Buchstaben des Wortes nicht an die richtige Stelle gebracht, so öffnet der Schlüssel nicht. Ich besitze einen Schlüssel und den andern dein Onkel. Nur wir beide kennen das Wort. Dieses System ist durchaus nicht neu, aber man hat demselben eine Vervollkommenung hinzugefügt, — die zwei Rangen, welche ihre Schuldigkeit thaten. Verstehst du mich wohl, sie treten nur in Wirksamkeit, wenn der Kassier es will. Jeden Abend, ehe ich fortgehe, hebe ich die Feder, die sie zurückhält und entferne mich ruhig, denn ich kann sicher sein, daß niemand das Schloß berührt

ren wird, ohne am Handgelenk erfaßt zu werden. Am Morgen, wenn ich wiederkomme, schiebe ich dann den Sicherheitsapparat vor; die eisernen Fänge können dann nicht mehr zusammenschlagen und ich öffne ruhig den Schrank.“

„Gut; aber wenn du nicht daran denken würdest, diese Vorsicht zu gebrauchen, oder wenn mein Onkel genöthigt wäre, während der Nacht seiner Kasse Geld zu entnehmen?“

„Herr Dorgères würde nicht öffnen, ohne vorher den Mechanismus festgestellt zu haben. Und im Fall er dies vergessen sollte oder ich, so wäre es kein großes Unglück. Dein Onkel würde Malicorne herbeirufen, der im nächsten Zimmer schläft und ihm sagen, was er zu thun hätte, damit die Rangen sich augenblicklich öffnen. Und was mich betrifft, so würde ich der ersten Person, welche eintritt, das Mittel, mich zu befreien, nennen.“

„Sehr gut. Wenn also jemand, der weder den Schlüssel noch das Wort hat, es versuchen würde, eines der niedlichen Werkzeuge zu gebrauchen, welche die Diebe anwenden?“

„So würde er sich in der Falle fangen, ohne Zweifel.“

„Es bleibt uns nur noch zu erfahren übrig, wie man eben jetzt die Sache angefangen hat.“

„Mit einem Dietrich natürlich. Dein Onkel trägt seinen Schlüssel beständig in der Tasche. Der meinige verläßt mich ebenfalls nie. Es ist unmöglich, daß die Diebe sich einen dritten konnten anfertigen lassen.“

„Nein, das ist nicht wahrscheinlich. Aber ehe wir entscheiden, daß es unmöglich ist, will ich nochmals den Geldschrank genau untersuchen.“

Die beiden Freunde kehrten zu der Kasse zurück und Maxime begann eine sorgfältige Prüfung, während Vigory die geopferte zarte Frauenhand anstarrte und, trotz seines Entsetzens, seinen Blick nicht von derselben abwenden konnte.

„Mein lieber Jules,“ begann Maxime, „ich habe zwar noch nie einen Dietrich gesehen, aber ich stelle mir dieses Geräth länger als einen Schlüssel vor. Wenn man ein solches am Schranke angewendet hätte, so müßte es im Schlosse zurückgeblieben sein, denn man hätte es nicht zurückziehen können. Die Hand berührt fast den Rangeschrank. Aber zwischen den Fingerspitzen und dem Schlosse ist hinreichender Raum für einen kleinen Schlüssel vorhanden, den der Genosse der Frau möglicherweise zurückziehen konnte. Sehen wir jetzt, was die beweglichen Knöpfe sagen. Um das Wort zu bilden, muß man jeden der Buchstaben, aus denen es besteht, an die rechte Stelle bringen. Sehen wir einmal zu. Der erste Buchstabe ist ein M, der zweite ein J, der dritte ein D, der vierte ein A und der fünfte ein S. Im ganzen: MidaS. Ist das dein Wort, ohne welches man die Kasse nicht öffnen kann?“

„Vollkommen!“

„Nun, dann rathe ich dir, es zu verändern, da die Diebin es nun kennt. Es ist das eine sehr schlaue Person, sie handelt nicht leichtsin.“

(Fortsetzung folgt.)

Bestreitung des Staatsaufwandes während des Monats Juni 1881 wird in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. (Die Mitglieder der Linken stimmten dagegen.)

Es erfolgt hierauf die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes, durch welchen die §§ 21, 23 und 75 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 abgeändert werden.

Auf Antrag des Abg. Grafen Mannsfeld wird zur namentlichen Abstimmung geschritten und der Gesetzesentwurf in dritter Lesung mit 151 gegen 141 Stimmen zum Beschlusse erhoben.

Das vom Herrenhause beschlossene Gesetz, betreffend den Handel mit geistigen Getränken, den Ausschank und Kleinverschleiß, wird ohne Aenderung angenommen, desgleichen werden die vom Ausschusse vorgeschlagenen Resolutionen wegen Reform der k. k. Pfandleihanstalten ohne Debatte angenommen.

Es wird hierauf die erste Lesung des Antrages des Abg. Obreza, betreffend die Gebührenpflicht der an den Effectenbörsen vorkommenden Geschäfte, vorgenommen.

Abg. Obreza begründet seinen Antrag und weist unter Anführung zahlreicher statistischer Daten nach, daß das bewegliche Kapital im Vergleiche zu dem unbeweglichen viel zu gering besteuert sei. Der Antrag bezwecke eine gleichmäßigere und gerechtere Vertheilung der Steuern. Das Börsengeschäft, das von den anderen Geschäften wesentlich verschieden sei, müsse auch anders besteuert werden. In Deutschland und Italien bestehe die Börsensteuer schon seit Jahren; ja Italien habe dieselbe erst im Jahre 1879 noch erhöht. Ueber kurz oder lang werde die Börsensteuer in allen Ländern Europas eingeführt sein, und da sei es doch wirklich nicht wünschenswert, daß wir auch in dieser Beziehung wieder die letzten sein. Die Börsensteuer kann in Oesterreich eingeführt werden und sie muß eingeführt werden. (Bravo! rechts.) Redner motiviert die von ihm vorgeschlagenen Steuersätze und führt aus, daß dieselben noch sehr mäßig seien; in Frankreich beispielsweise seien dieselben viel höher. Es werde schon die Zeit kommen, wo man auch die Geschäfte an der Warenbörse besteuern werde. Die Steuer könne allenfalls empfindlich werden für den Spieler, gewiss aber nicht für den realen Besitzer. Redner bittet, seinen Antrag dem Ausschusse zuzuweisen; diesem stünde reicheres Material zugebote, für ihn selbst handle es sich nur darum, der Regierung eine neue und, wie er glaube, reiche Einnahmequelle zuzuführen; auf die Details lege er selbst keinen allzu großen Wert, mit dieser Bemerkung oder, wenn man wolle, mit diesem Geständnisse empfehle er die geschäftsmäßige Zuweisung seines Antrages. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Es wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag dem zur Verathung des von der Regierung vorgelegten Gesetzes, durch welches einige gesetzliche Bestimmungen über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren abgeändert werden, bestellten Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Die Abgeordneten Aufpiz und Genossen richten an den Unterrichtsminister eine Interpellation wegen des Erlasses an den akademischen Senat der Wiener Universität, welcher sich in einer Petition an das Herrenhaus gegen die Zweitheilung der Prager Universität ausgesprochen.

Es werden die Stimmzettel für die Nachwahlen in den Ausschuss zur Verathung des Hohenwart'schen Antrages abgegeben, und wird die Vornahme des Scrutiniums dem Bureau des Hauses übertragen.

(Zur Nachwahl in den Ausschuss für den Antrag des Grafen Hohenwart, betreffend die Kompetenz zur Prüfung der Wahlen der Abgeordneten, werden seitens der Majorität nachstehende Candidaten vorgeschlagen: Dr. Graf, Dr. Tonkli, Dr. von Zotta, Dr. Grünwald, Dr. Mattus, Dr. Ják, Hausner, Dr. Mittner, Dr. von Zatorski.)

Vom Ausland.

Ueber die Stimmung in Paris nach der Annahme der Wahlen schreibt ein Correspondent der „Allg. Ztg.“: „Die Schlacht ist geschlagen und zu Ende, doch mit anzuerkennender Mäßigung triumphieren die Sieger, mit bemerkenswerter Philosophie ergeben sich die Besiegten in das Unabänderliche. Von beiden Seiten herrscht ein sichtlich Bestreben vor, in der großen republikanischen Partei, die durch die Wahl in zwei so scharf feindselige Lager gespalten war, wieder die möglichste Eintracht und Einigkeit hervorzubringen. Und wirklich, die feindlichen Brüder sind auf dem besten Wege der Versöhnung. Die „Rép. franc.“ und der „Télégraphe“ tauschen bereits statt der unlängst noch so bitteren und schroffen Worte wohlwollende Versicherungen der Freundschaft und Verträglichkeit mit einander aus. Allerdings ist solches nicht ganz nach dem Geschnacke der unverföhnlichen Opposition. Diese findet sich daher mit rührender Einmüthigkeit in dem Bestreben zusammen, jene Spaltung unter den Republikanern nach Möglichkeit offenzuhalten und zu verschärfen, in tendenziöser Uebertreibung den Sieg Gambettas als eine Niederlage Grévy's zu betonen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Generalgouverneur von Charkow hat eine Proclamation gegen die Judenverfolgungen erlassen, in der es zum Schlusse heißt: „Die Juden stehen ebenso wie alle anderen treuen Unterthanen des Kaisers unter dem Schutze des Gesetzes und der Regierung. Ihre Person und ihr Eigenthum müssen also ebenso respectirt werden. Ich fordere daher alle Gutgesinnten auf, zur Beruhigung der Gemüther nach allen Kräften beizutragen, und mache bekannt, daß ich bei vorkommenden Gewaltthatigkeiten gegen die Juden mit größter Strenge gegen die Ruhestörer vorgehen und nicht zaudern werde, die Gewalt der Waffen und das Kriegsgericht anzuwenden.“

Tagesneuigkeiten.

— (Regiments-Jubiläum.) In Olmütz findet am 27. d. M. das 200jährige Jubiläum des k. k. Infanterieregiments Nr. 20 Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, statt. Dieses Erinnerungsfest des im Jahre 1681 errichteten Regiments, das als „Pfalzgraf zu Neuburg-Regiment“ auch an der Vertheidigung von Wien gegen die Türken an der Seite der Bürger der Residenzstadt einen ruhmvollen Antheil genommen hatte, wird in solenner Weise mit einer Feldmesse, einer Bewirtung der Mannschaft und einem Festdiner des Officierscorps, zu welchem sämtliche Spitzen der Behörden und Corporationen geladen wurden, gefeiert werden.

— (Unterschlagung von Mineralien.) An der Bergakademie in Leoben hat der jetzt emeritierte Professor der Mineralogie, Helmhaeder, eine in seinem Fache wissenschaftliche Capacität, sich längere Zeit hindurch Unterschlagungen von Mineralien aus den akademischen Sammlungen zuschulden kommen lassen. Da der Schuldige, ungeachtet die gegen ihn eingeleitete Disziplinaruntersuchung die klarsten Beweise wider ihn zutage gefördert hatte, gegen seine Enthebung vom Amte remonstrirte, sah man sich endlich genöthigt, die gerichtliche Strafanzeige zu erstatten. Helmhaeder wurde infolge dessen vom Leobener Bezirksgerichte vor einiger Zeit wegen Uebertretung der Veruntreuung zu einer Woche Arrests verurtheilt. Wider dieses Urtheil ergriff die Staatsbehörde sowohl als der Angeklagte durch seinen Vertheidiger die Berufung, über welche der Appellsenat des Kreisgerichtes Leoben am 17. d. M. die verhängte Arreststrafe von einer Woche auf vierzehn Tage erhöhte.

— (Der Brand des Teatro Bajamonti.) Aus Spalato wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: „Der 14. d. war für unsere Stadt ein Tag des Schreckens. Es war am genannten Tage (Samstag) gegen 2 1/4 Uhr nachmittags, die Operettengesellschaft Gaetano Tani hielt gerade Proben im Theater ab, als im Besecabinet (Cabinetto di Lettura), welches sich im Theatergebäude befindet, der Ruf „Feuer!“ erscholl, und in kurzer Zeit standen die Räume des Besecabinets, welche aus zwei großen Sälen und sechs Zimmern bestehen, in hellen Flammen. Der Brand theilte sich mit über raschender Geschwindigkeit dem ganzen Gebäude mit, und obwohl die Bevölkerung, die Feuerwehr und die Truppen des Regiments Weber sofort auf dem Platze erschienen, war an eine Rettung des Theaters nicht mehr zu denken. Man mußte sich darauf beschränken, die Nebengebäude, in deren einem sich die Post befindet, zu schützen, und nach übermenschlicher Anstrengung gelang es, den Brand zu localisieren. Wie der Brand entstand, ist nicht aufgeklärt; es kursiren Gerüchte, wonach das Feuer gleichzeitig im Erdgeschosse und auf dem Dachboden entstand. Indes dürfte es gerathen sein, das Resultat der eingeleiteten Untersuchung abzuwarten, da man in unserer von Parteihader durchwühlten Stadt nur zu leicht geneigt ist, die gegnerische Partei der Brandstiftung zu beschuldigen, eine Behauptung, für welche keinerlei Anhaltspunkte vorliegen. Das „Teatro Bajamonti“ gehörte der Baugruppe der „Associazione Dalmatica“ und war assicurirt, aber auf einen viel niedrigeren Betrag als dessen factischen Wert. Der Schaden dürfte noch immer über 100,000 fl. betragen. Zu beklagen ist speciell der Verlust der großen Bibliothek des Besevereins, welche Tausende von Bänden zählte, darunter viele seltene, auf die Geschichte Dalmatiens und speciell Spalatos bezügliche Werke und wertvolle Handschriften. Die Operettengesellschaft Tani verlor die gesamte Garderobe, außerdem wurde von der innern Einrichtung des Theaters, von den Rollen, Musikalien u. nicht das Mindeste gerettet. Vielen Schaben erlitten auch Private, welche Läden und Magazine im Theater inne hatten, so die Familien Gasperini, Stail, Bensvoli, Novelli und Matkovic. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Der ehemalige Podestà Dr. Bajamonti, welchem der Bau des Theaters zu danken war, befand sich während des Brandes nicht in Spalato und traf erst zwei Tage später von Zara hier ein. Es bildete sich zwar sofort ein Ausschuss zum Wiederaufbau des Kunstinstituts, doch wird es ohne Unterstützung der Regierung unmöglich sein, die nöthigen Summen aufzubringen.“

— (Aus Rom.) Die italienische „Gazzetta ufficiale“ veröffentlicht das Gesetz, womit der Stadt Rom durch 20 Jahre, von 1882 bis 1901, ein jährlicher Staats-

zuschuss von 2 1/2 Millionen Lire, also im ganzen 50 Millionen, zu öffentlichen Bauten, wie sie ihre Stellung als Hauptstadt erfordert, gewährt wird. Die Stadt hat dafür herzustellen einen Justizpalast, einen Akademiepalast, Kasernen für zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Artillerie, ein Militärspital von 1000 Betten und einen Exercierplatz, zwei neue Tiberbrücken, eine Centralmarkthalle. Sie hat ferner den Ueberschwemmungen ausgefegten Ghetto zu demolieren und dort Ansiedlungen vorzunehmen, das Kanalsystem auszubessern und den Untergrund zu sanieren, die Via nazionale vom venezianischen Plage bis zum St.-Pantaleonsplatze weiterzuführen. Sie darf bei Tivoli aus dem Anio eine Wasserkraft für Industriezwecke nach Rom führen und hat bis Ende des laufenden Jahres einen Plan für alle diese Bauten und für eine Stadterweiterung vorzulegen. Die Regierung wird alljährlich den Kammern von dem Fortschritte der Bauten Rechenschaft ablegen und ihrerseits im nächsten Jahre einen Gesetzesentwurf für den Bau eines Parlamentspalastes vorlegen.

Locales.

— (Truppeninspicierung.) Vorgestern vormittags unterzog Se. Excellenz der Herr Landescomandierende für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland, FML. Freiherr v. Ruhn, die Laibacher Garnison einer eingehenden Inspection. Zu diesem Behufe war auf dem großen Exercierplatze nächst Kaltenbrunn unter dem Commando des Herrn Brigadiers GM. v. Keler die gesammte Garnison, mit Einschluß der eben jetzt zu den Uebungen einberufenen Reservisten des 17. Infanterieregiments — alle (mit Ausnahme der letzteren) in pleine parade — um halb 8 Uhr früh ausgerückt. Die Truppenkörper formirten sich in drei Treffen. Und zwar standen im ersten Treffen das dritte Bataillon des Infanterieregiments Großfürst Michael von Rußland Nr. 26 mit Fahne und Musikkapelle (Commandant Major Ságody) und das vierte Bataillon vom Reservecommando des Infanterieregiments Baron Ruhn Nr. 17 mit der Fahne (Commandant Major Ritter v. Gariboldi); das zweite Treffen bildete das fünfte Bataillon des 17. Reservecommandos (Commandant Major Vogeler), der Landwehrcadre (Commandant Hauptmann Bomm) und die Sanitätsmannschaft des hiesigen Garnisonsspitals, während fünf Batterien (darunter eine Gebirgsbatterie) des 12. Feld-Artilleriesregiments Ritter von Hartlieb (Commandant Oberstlieutenant Baron Willsdorf) das dritte Treffen ausmachten. Das Commando über die beiden in einer Stärke von 1478 Mann ausgerückten Bataillone des 17. Reservecommandos führte Oberstlieutenant Braun. Die Truppen erhielten per Mann 9, die Geschütze je 5 Stück blinde Patronen. Der Commandant der 28. Infanterie-Truppendivision, Se. Excellenz Herr FML. Ritter v. Stubenrauch, war in Begleitung der Divisions-Generalstabsofficiere einige Minuten vor 8 Uhr auf dem Exercierplatze erschienen, woselbst er am rechten Flügel Aufstellung nahm und die Ankunft des Punkt 8 Uhr eingetroffenen Landescomandierenden erwartete, in dessen Begleitung sich der Generalstabschef Oberst v. Valentits und ein Ordonnanzofficier befanden. GM. v. Keler erstattete die vorgeschriebene Meldung, worauf Se. Excellenz unter den Klängen der Volkshymne die Fronten abging. Nach beendeter Visitation formirten sich die Truppen zur Desfilirung, die sehr exact durchgeführt wurde. Hierauf erfolgte compagneweises Exercieren, das 1 1/2 Stunde in Anspruch nahm. Den Schluss der Ausrückung bildete eine unter der Leitung des Brigadiers ausgeführte kleine Feldübung. Als Aufgabe war der Angriff auf einen von einem Bataillon Infanterie und einer Batterie besetzt gehaltenen Wald durch zwei Bataillone Infanterie und drei Batterien gestellt worden. Die Besetzung, welche kleine Ausfälle unternahm, wurde durch das Gros des Gegners in der linken Flanke gefaßt und in die früheren Positionen zurückgeworfen. Um halb 12 Uhr war das militärische Schauspiel, dem auch viele „Schlachtenbummler“ aus Laibach beimohnten, zu Ende, und rückten die Truppen sodann in ihre Kasernen wieder ein.

— (FML. Baron Bärde.) Der „N. fr. Pr.“ wird aus Agram telegraphisch berichtet, daß der bekanntlich erst vor kurzem über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzte Feldzeugmeister Freiherr v. Bärde neuerdings reactivirt und mit der Leitung der Uebergabe der Grenzverwaltung an den Banus Grafen von Pejacevich betraut wurde. Derselben Quelle zufolge tritt der Commandierende in Agram, FML. Franz von Philippovich, in den nächsten Tagen einen dreimonatlichen Urlaub an und geht nach Ablauf desselben in Pension. — Ein zweites Wiener Blatt bringt die Nachricht, daß nach erfolgter Uebergabe der Grenzverwaltung das Generalcommando in Agram aufgelöst und in ein einfaches Militärcommando umgewandelt werden soll.

— (Zuerkennung der Lebensrettungstaglie.) Die k. k. Landesregierung in Laibach hat dem Blasius Volcic in Heil. Geist für die am 21. März l. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Erstikens aus dem in Brand gerathenen Hause der Katharina Triler in Heil. Geist die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Elektrische Beleuchtung.) Der vom technischen Verein für Krain vorgestern abends wiederholte Versuch einer elektrischen Beleuchtung des Congressplatzes war vom schönsten Wetter begleitet und erzielte einen weit größeren Effect, als beim ersten Experimente, das bekanntlich durch das damalige Regenerwetter beeinträchtigt wurde. Da die Dampfmaschine diesmal ohne jede Störung durch Regen functionierte, so gelang es auch, einen constant wirkenden Lichtstrom zu erzeugen und die südliche Hälfte des Congressplatzes bis zur Klosterfrauenkirche in einer Breite von 10 bis 12 Meter ununterbrochen taghell zu erleuchten, so daß man selbst auf den Stufen der Klosterfrauenkirche noch gewöhnlichen Zeitungsdruk mit Leichtigkeit lesen konnte. Die in der Umgebung brennenden Gasflammen nahmen sich gegenüber dem dominierenden und dabei doch milden blau-weißen elektrischen Lichte wie ärmliche, schmutzige gelbe Delflämmchen aus. Der interessante Versuch, für dessen erste Vorführung in Laibach dem technischen Verein und dem Fabrikbesitzer Herrn Tönnies, der ersteren durch bereitwilligste Beistellung des Locomobils kräftigst unterstützte, der Dank gebührt, hatte ein sehr zahlreiches, den Congressplatz und die Sternallee füllendes Publicum angelockt, das dem gelungenen Experimente während der ganzen 1 1/2 stündigen Dauer mit vollster Befriedigung beizwohnte.

— (Unterstützungsverein.) Der an der hiesigen k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt bestehende Unterstützungsverein hält Sonntag, den 29. d. M., um 11 Uhr vormittags in einem Lehrsitzungszimmer der Anstalt (Auerbergplatz im Baron Gallenberg'schen Hause) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, an der theilzunehmen alle unterstützenden Mitglieder des Vereins eingeladen sind.

— (Platzmusik.) Gestern von 6 bis gegen 8 Uhr abends spielte die Kapelle des 26. Infanterieregiments im Tivolipark auf dem Plateau hinter dem Schlosse. Dieser Umstand sowie der angenehme Maiabend hatten zahlreiche Gäste und Promenierenden beim Schweizerhause und in den reizenden Parkanlagen versammelt, zu deren Verschönerung neuer vom Tivolicomité durch Neuanpflanzungen und sonstige Herstellungen schon so manches Dankenswerte beigetragen wurde. Auch die vom Gemeinderathe genehmigte Errichtung zweier gedeckter Pavillons beim Schweizerhause schreitet rüstig vorwärts und dürfte schon in Kürze vollendet sein, wodurch für die vielen Besucher dieses Etablissements bei regnerischer Witterung und in der rauheren Jahreszeit ein größeres und bequemerer Unterkommen als bisher ermöglicht sein wird.

— (Falsche Silbergulden.) Die Fälle, daß in Laibach falsche Guldenstücke auftauchen, kommen ziemlich häufig vor, obwohl die Silbercirculation bekanntlich schon seit einigen Monaten sehr stark reducirt ist. Im Interesse des Publicums würde sich daher vermehrte Aufmerksamkeit im Verkehr mit Guldenstücken empfehlen. Bemerkenswerth erscheint übrigens der Umstand, daß fast alle Guldenfalsificate die ungarische Prägung tragen. — Von den vier Bauern aus Weßnitz im Laibacher Bezirke, welche diesertage unter der Anklage der Falschmünzerei vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe standen — dieselben hatten, wie wir seinerzeit mittheilten, über 25 Guldenstücke aus Binn gefälscht und verausgabt — wurde der Hauptangeklagte, der 28jährige Knecht Fabi, trotz seines hartnäckigen Leugnens der That nach zweitägiger Verhandlung zu zweijähriger und seine drei Mitthelfer zu 18monatlicher, beziehungsweise 10- und 8monatlicher schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Aufgefundene Leiche.) Der Leichnam der unglücklichen Clavierlehrerin Frau E. K-r, welche bekanntlich am 21. April d. J. freiwillig ihren Tod im Laibachflusse gesucht hatte, wurde am verwichenen Samstag bei Josefsthal in der Laibach aufgefunden. Trotzdem sich der Körper bereits im weit vorgeschrittenen Verwesungszustande befand, konnte die Identität desselben doch noch agnosciert werden, und wurde die Leiche sodann im nächstliegenden Ortsfriedhofe von Mariafeld beerdigt.

— (Vom Wetter.) Seitens der meteorologischen Centralanstalt wird auch für die nächsten Tage, sowie bisher, ruhiges, warmes Wetter mit theilweiser Bewölkung oder leichten Niederschlägen in Aussicht gestellt.

— (Vom Sternenhimmel.) Die drei Planeten Venus, Jupiter und Saturn, welche durch ihre merkwürdige Constellation und die Pracht ihres vereinten Glanzes im vergangenen Winter die Augen so vieler Beschauer auf sich zogen, stehen jetzt am Morgenhimmel vereint. Hier sind sie sich bereits wieder sehr nahe gekommen und bilden, wochenlang in großer Nähe beisammenbleibend, eine Reihe von schönen Gruppen. Am schönsten war dieses Schauspiel dort, wo reiner Himmel es ermöglichte, gestern und vorgestern morgens zu sehen, daß sich an diesen beiden Tagen auch der Mond zu den drei Planeten gesellte und mit ihnen Gruppen bildete, nahezu ebenso schön, wie jene herrliche Erscheinung, die in den Abendstunden des 3. März d. J. die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Freilich so leichten Preises, wie im vergangenen Winter, ist dieser Anblick jetzt nicht zu gewinnen. Denn wegen des frühen Sonnenaufgangs muß man sich schon etwa um 3 Uhr früh aus den Federn erheben, um die Planeten in ihrem Glanze zu sehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

London, 26. Mai. Am Ontario sind bis gestern abends 238 Leichen von der gescheiterten „Victoria“ ans Land gebracht worden.

Petersburg, 26. Mai. Gutem Vernehmen nach trat der Kriegsminister Miljutin zurück; über seinen Nachfolger soll noch nichts entschieden sein.

Kiew, 26. Mai. Der Proceß gegen 26 Unruhestifter vom 30. April wird vor dem Kriegsgerichte durchgeführt.

Bukarest, 26. Mai. Die Krönungsfeste wurden gestern mit einer Heerschau beendet.

Sofia, 26. Mai. Die Meldungen von Verhängung des Belagerungszustandes über Rustschuk, Widdin und Tirnowa sowie von der Verhaftung Karaveloff's sind gänzlich falsch. In Bulgarien herrscht überall Ruhe.

Athen, 26. Mai. Die Kammer wird kaum vor dem Einrücken der griechischen Armee in Thessalien einberufen werden. Die Regierung erhielt bereits den Wortlaut des Vertrages und wird am Samstag antworten. Es wird versichert, die Regierung werde denselben annehmen, wie er ist.

Prag, 25. Mai. (Prager Abendblatt.) Bereits in Pest hat sich, wie von dort gemeldet wird, die Frau Kronprinzessin infolge einer Erkältung ein leichtes Halsleiden zugezogen und das Unwohlsein ist leider noch nicht behoben. In später Nachtstunde langte heute folgendes Telegramm Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe an Se. Excellenz den Statthalter Baron Weber an: „Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie können wegen Ermüdung und Unwohlsein vor mehreren Tagen nicht nach Prag abreisen.“ Die Bewohner Prags wurden hievon heute am frühen Morgen durch eine an den Straßenecken affigirte Kundmachung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters in Kenntnis gesetzt. In allen Schichten der Bevölkerung der Landeshauptstadt giebt sich aus diesem Anlasse die lebhafteste Theilnahme kund. Allgemein ist der Wunsch, daß die hohe Frau sich rasch wieder erhole und das durchlauchtigste Kronprinzenpaar recht bald in der Mitte der ihm mit Sehnsucht entgegenharrenden Bewohner Prags erscheine.

Wien, 25. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Zu Beginn der heutigen Sitzung übermittelte Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn eine Regierungsvorlage, welche die Förderung der Landescultur auf dem Gebiete des Wasserbaues bezweckt. Der Herr Minister löste damit ein Versprechen ein, daß er in der Budgetdebatte gegeben. Mit diesem Gesetzentwurf ist zugleich ein weiterer bedeutender Schritt zur Durchführung des agrarischen Programmes der Regierung gemacht worden.

Bandel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 25. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 7 Schiffe mit Holz (70 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	9.42	10.14	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	6.01	6.83	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	4.31	5	Milch pr. Liter	—	8
Häfer	3.25	3.47	Rindfleisch pr. Kilo	—	58
Halbfrucht	—	7.65	Kalbsteif	—	44
Heiden	5.53	5.73	Schweinefleisch	—	58
Hirse	5.03	5.27	Schäpffleisch	—	34
Getreide	5.70	5.58	Hühner pr. Stück	—	40
Erbsen 100 Kilo	3.91	—	Lauben	—	19
Linien pr. Hektolit.	8.50	—	Heu 100 Kilo	—	3.21
Erbsen	8.50	—	Stroh	—	1.83
Fisolen	7.50	—	Holz, hart, pr. vier	—	5.60
Rindschmalz Kilo	90	—	„ „ „ „	—	4.60
Schweinefleisch	78	—	„ weiches	—	20
Speck, frisch	66	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	18
„ geräuchert	72	—	„ weißer	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
25. 7 U. Mg.	735.44	+ 9.6	windstill	Rebel	0.00
2. „ N.	733.87	+ 21.0	W. schwach	halbheller	—
9 „ Ab.	733.79	+ 14.8	windstill	heiter	—
26. 7 U. Mg.	733.28	+ 13.4	windstill	heiter	0.00
2. „ N.	732.10	+ 22.5	SW. schwach	heiter	—
9 „ Ab.	731.74	+ 16.4	SW. schwach	heiter	—

Den 25. morgens Rebel, nachmittags gegen 3 Uhr Gewölke aus NO. vorüberziehend, dann heiter. Den 26. die schöne Witterung anhaltend, abends Wetterleuchten in NO. und SW. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 15.2° und + 17.4°, beziehungsweise um 0.7° unter und 1.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Betrübten Herzens theile ich in meinem sowie im Namen meiner in Trübsal weilenden Gemahlin meinen Freunden und Bekannten die Nachricht mit, daß mein liebes Töchterlein

Rosina

gestern um 1 Uhr nachmittags im Alter von 5 Jahren nach kurzem Leiden in den Kreis der Engel in den Himmel berufen worden ist.

Laibach, 27. Mai 1881.

Michael Pentsche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während des kurzen Leidens sowie beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Ehegatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Mathias Kalan,

für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, für den schönen Grabgesang fühlen wir uns tief verpflichtet, hiermit allen, insbesondere aber dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann, dem Herrn Johann Rihar samt Familie für die aufopfernde Pflege, dann der hochwürdigen Geistlichkeit, den p. t. Herren Sängern und k. k. Beamten in Oberloitsch den innigsten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Curse an der Wiener Börse vom 25. Mai 1881. (Nach dem officiellen Curseblatt.)

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Bapierrente	77.05	77.20	Grundentlastungs-Obligationen.				
Silberrente	77.35	77.50	Böhmen	105.00	—	Franz-Joseph-Bahn	187.25 187.75
Goldrente	95.50	95.60	Niederösterreich	105.50	—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	309.00 309.50
Josef, 1854	126.50	127.25	Galizien	100.75	101.25	Rafschau-Oberberger Bahn	147.75 148.25
„ 1860	133.10	133.50	Siebenbürgen	97.00	97.75	Bemberg-Gzernowitzer Bahn	175.00 176.00
„ 1860 (zu 100 fl.)	134.75	135.25	Temeser Banat	97.25	97.75	Ungar. - Gesellschaft	698.00 700.00
„ 1864	177.75	178.25	Ungarn	98.50	99.00	Oesterr. Nordwestbahn	203.50 204.00
Ang. Prämien-Anl.	125.75	126.25				lit. B.	239.00 239.50
Credit-B.	179.00	179.50	Actien von Banken.			Rudolf-Bahn	163.00 163.50
Theiß-Regulierungs- und Szegebiner Jose	112.70	112.90	Anglo-Osterr. Bank	153.75	154.00	Staatsbahn	350.00 351.00
Rudolf-B.	20.00	21.00	Creditanstalt	356.40	356.70	Südbahn	128.75 129.25
Prämienanl. der Stadt Wien	132.00	132.50	Depositenbank	233.25	234.25	Theiß-Bahn	249.25 249.75
Donau-Regulierungs-Bose	113.50	114.00	Creditanstalt, ungar.	360.75	361.25	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	163.00 163.50
Domänen-Pfandbriefe	144.25	144.75	Oesterreichisch-ungarische Bank	836.00	839.00	Ungarische Nordostbahn	162.00 162.75
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	—	—	Unionbank	139.00	139.25	Ungarische Westbahn	168.25 168.75
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101.85	102.10	Verkehrsbank	139.25	139.75	Wiener Tramway-Gesellschaft	226.50 227.00
Ungarische Goldrente	117.65	117.80	Wiener Bankverein	137.75	138.25		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	134.75	135.25	Actien von Transport-Unternehmungen.				
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	134.75	135.00	Alsb-Bahn	173.75	174.25		
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in O. B.	102.75	103.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	576.00	578.00		
			Elisabeth-Westbahn	209.75	210.25		
			Ferdinands-Nordbahn	2397.00	2400.00		

Geld	Ware	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57.15	57.20	
London, kurze Sicht	117.10	117.50	
Paris	46.40	46.45	

Geld	Ware	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 52	fr. 5 fl. 54	
Napoleon'sdor	9	29	9
Deutsche Reichs-Roten	57	20	57
Silbergulden	—	—	—

Geld	Ware	Geld	Ware
Krainische Grundentlastungs-Obligationen	103.00	103.00	

Geld	Ware	Geld	Ware
Prioritäts-Obligationen.			
Alsb-B. Bodencreditanst. (i. G.)	116.50	117.00	
(i. B. - B.)	102.50	103.00	
Oesterreichisch-ungarische Bank	100.25	102.00	
Ung. Bodencredit-Anst. (B. - B.)	100.00	101.00	
Elisabeth-B. 1. Em.	99.75	100.25	
Ferd. Nordb. in Silber	106.00	106.50	